

Gluck auf!

Inserate
die fuingespaltene Zeile
uber deren Raum 10 Pfg.

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.
in der Expedition, bei
den Boten und der Post;
mit "Sternen u. Blumen"
25 Pfg. mehr.

Bei Wiederholungen
und groeften Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

Mo. 37.

Samstag den 14. September 1889.

11. Jahrgang.

Schreiben des preussischen Episcopates an den heiligen Vater.

Heiliger Vater!
An der geweihten Grabstätte des h. Bonifatius, welcher durch Lehre und Martirtod zum Apostel Deutschlands und zum Begründer seines Glaubens geworden ist, wiederum versammelt, fühlen wir uns gedrungen, vor Allem Dir, dem Nachfolger des Apostels und Lehrer des Glaubens die Gefühle tiefster Verehrung, kindlicher Liebe und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Es war von jeher der Hauptzweck dieser Versammlungen, in gemeinsamer Berathung solche Botschaften zu fassen, welche in Anbetracht der Bedürfnisse der Zeit sowie der täglich sich mehrenden Gefahren für die Seelen zur Förderung des ewigen Heils der uns anvertrauten Gläubigen geeignet erscheinen. Daher ist es gewis angezeigt, daß wir vor Allem Augen und Herz zu Dir wenden, der Du im Auftrage Christi die Lämmer und Schafe weidest, die Brüder stärkest und allen das Wasser des Heils, den Born der göttlichen Wahrheit erschieldest. Wer vermeint, im Weinberge des Herrn etwas Segensreiches wirken zu können, was nicht Deine Zustimmung gefunden hat und Deinem Urtheile vollkommen entspricht, der würde nutzlos Zeit und Mühe vergeuden. Sehr wahr und treffend hast Du, heiliger Vater, zu Beginn Deines Pontifikates geschrieben: „In den gegenwärtigen Gefahren, in dem gewaltigen, unausgesehten Kampfe gegen das christliche Bekenntnis ist es unsere Aufgabe, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Feinde zu bezwingen, ihren arglistigen Anschlägen mit aller Kraft Widerstand zu leisten, damit die uns anvertrauten Seelen nicht ewig zu Grunde gehen, und das Reich Christi, dessen Aufschwung Wir überrommen haben, nicht bloß unverehrt fortbesteht, sondern durch immer neuen Zuwachs auf der ganzen Erde sich erweitere.“ (Rundschreiben: „Hamanum genus“) Denn gerade in dieser innigen Verbindung der Bischöfe mit dem obersten Lenker der Kirche und dem Nachfolger Petri findet die Einheit der Herde Christi jene wunderbare Liebereinstimmung, welche das Verital und die Fiedre der wahren Kirche ist, ihren Ursprung und ihre Vollendung. Unter einem sichtbaren Haupte fügen sich die einzelnen Glieder in geheimnißvoller Vereinigung zum Leibe Christi zusammen.

Indessen genügt eine solche geistige Liebereinstimmung noch nicht zur vollen Einheit; es muß hinzutreten die gegenseitige Liebe, welche „das Band der Vollkommenheit“ ist, „daß keine Spaltung am mystischen Leibe Christi sei, sondern die Glieder auf gleiche Weise für einander Sorge tragen, und wenn ein Glied etwas leidet, die andern Glieder mit leiden.“ Wie aber, wenn das sichtbare Haupt der Kirche selbst Unbildden erleidet, wenn es durch Verleumdung und Beschimpfung herausgefordert, wenn es durch verächtliche, hasserfüllte Ränte bekämpft, wenn es offen mit Schmach bedeckt wird? Muß daher nicht jene unwürdige Behandlung, welche vor wenigen Monaten an dem Oberhaupt der Kirche widerfuhr, auch die einzelnen Glieder derselben und insbesondere die Bischöfe treffen, welche mit dem Papst durch Amt und Würde in innigster Gemeinschaft stehen?

Man sollte es kaum glauben, daß göttlose Menschen in grenzenlosem Haße gegen den Papst und die Kirche bis zu dem Grade von Beroztheit, ja wahrwinniger Verleumdung sich hinlassen können, daß sie im Herzen der katholischen Welt, in der Stadt, welche da ist die allgemaine Beherrschung, welche „geheiligt wurde durch das glorreiche Martyrium der beiden Apostelkinder und unzähliger Blutzeugen“, welche die göttliche Verheißung dem Stellvertreter Christi als Wohnplatz angewiesen hat, einem plichtvergeßenen Apostaten, einem göttlosen Philosophen, einem unchristlichen Schriftsteller unter großem Pomp und noch größerem Jubel ein schmachwürdiges Denkmal errichten. Eine Lehre, durchget von Gize jener Weltanschauung, die weder an einen unsterblichen Gott noch an eine unsterbliche Seele glaubt, ein Wandel voll irdischer Beroztheit, ein wider das gegen die katholische Kirche und den Papst, schamlose Verleumdung, die selbst das eigene Vaterland Italien nicht schont, mit einem Worte: Bertrugungen jeder Art, welche dem Apstaten nur zur Unehre und Schmach alles gebrühen dürfen, sind ihm in merkwürdiger Berleumdung alles gebrühen. Und damit Niemand über das eigentliche Ziel dieses göttlosen Treibens sich täuschen, haben die Antifite und Gänner jener Feier es offen ausgesprochen, daß sie durch die Festlichkeit eine neue Religion anbahnen wollten, in welcher die Herrschaft des unsterblichen Gottes mit Frühen getreten und der menschlichen Vernunft göttliche Gize erwiesen werden soll. Dieses moderne Heidenthum führt, wie die Geschichte des vorigen Jahrhunderts lehr, vollständige Jügellostigkeit ein, untergründ die Grundlage von Jugend und Mest, und bedroht nicht nur die Kirche mit der größten Gefahr, sondern bringt auch die menschliche Gesellschaft unter Schimpf und Schande an den Rand des Abgrundes. Von diesen überaus bittern Wörtern, welche Dich, heiliger Vater, so hart bedrängen, werden wir auf's Tiefste bewegt. Mit Dir berathen und verabschieden wir in unserem Namen, sowie im Namen des Gierus und des uns anvertrauten Volkes das von den unverföhnlischen Feinden der Kirche verübte Scacrileg als eine der gesammten Herde Christi zugefügte Schmach. Schon träumten jene schlechten gemeinen Gesellschaften von Sieg und von lang ersehnten Triumphe über Kirche und Papstthum; „Dies war ihre Stunde und die Macht der Finsternis“. Allein nur um so deutlicher hat sich gezeigt, wie es um diejenige Freiheit bestellt ist, welche der Papst nicht entbehren kann, welche er

aber — wie man ausposaunt, um Unwissende zu täuschen — noch immer besitzen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in der gegenwärtigen gefährvollen Lage darauf hinbedenkt, dem christlichen Volke den Glauben zu rauben, den Haß gegen das Papstthum zu sähen, die Grundfesten der Kirche zu untergraben, und deren segensreichen Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft zu lähmen. Dem ungeachtet wird, so dürfen wir mit Gottes Gnade hoffen, diesen schweren Angriffen ein guter Ausgang nicht fehlen. Denn da man nicht mehr mit heimlichen Umtrieben und versteckten Angriffen, sondern mit breiter Stirne und offener Gewalt Christus und Seine Braut verlegt, so wird ein Jender, der des katholischen Namens würdig ist, mit höchstem Eifer, der die Rechte der Kirche verachtet und mit kräftiger Entschiedenheit die Freiheit des Papstes verteidigt. Diese Liebereinstimmung der Bischöfe und der Gläubigen des gansen katholischen Erdkreises in der Wahrung der Rechte des Staatsoberhaupts Christi hier auf Erden, jene innige und einträgliche Verbindung der Gläubigen mit ihrem obersten Hirten, wie die verflochtenen Jahrbunderte sie kaum gesehen, werden Deine Bedrängnis und Noth, heiliger Vater, lindern, und die Liebe und Ergebenheit der Söhne wird Deinem Vaterherzen großen Trost bereiten.

Inzwischen werden wir in dem festem Vertrauen, daß Christus Seine Braut in dieser Zeit nicht im Stiche läßt, nicht aufhören, mit Gierus und Volk im Gebet zu beharren. In unablässigen Seufzern wollen wir inänbändig zum Herrn stehen: dies ist unsere himmlische Nahrung, welche Festigkeit und mutige Ausdauer verleiht. Das ist unsere Macht, das sind die göttlichen Waffen, die uns schützen.“ (S. Cyprian, Ep. 52 ad Cornelium.)

- Zu den Füßen Deiner Heiligkeit erstehen wir für uns und die uns anvertrauten Herden den Apostolischen Segen und verbarren.
Deiner Heiligkeit ergebenste und gehorsamste Diener und Söhne
- † Philippus, Erzbischof von Köln.
 - † Julius, Erzbischof von Bosen-Gesien.
 - † Johann Christian, Erzbischof von Freiburg.
 - † Georg, Fürbischhof von Breslau.
 - † Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
 - † Felix, Bischof von Trier.
 - † Bernard, Bischof von Banaurück.
 - † Andreas, Bischof von Oermaland.
 - † Karl, Bischof von Limburg.
 - † Leo, Bischof von Galm.
 - † Paulus Leopold, Bischof von Mainz.
 - † Joseph, Bischof von Fulda.
 - † Johann, Titular-Bischof von Philadelphia.
- Dr. Giese, Capltlar-Biclar des Bischofs von Münster.
Fulda, den 22. Aug. 1889.

Antwort des hl. Vaters.

Ehrwürdige Brüder, Gruß und Apostolischen Segen!
Verständig und passend habt ihr den Augenblick wahrgenommen, an uns zu schreiben, zu einer Zeit, wo die Sorge für eure Diocesen euch am Grabe des h. Bonifatius vereinigt, um dort in gemeinsamer Berathung über das Vele der selben zu berathen. Auf diese Weise erhielten Wir einen noch deutlicheren Beweis sowohl für eure Liebereinstimmung in den wichtigsten Fragen wie auch für eure gemeinsame Liebe gegen uns und die innige Einheit eurer und Unserer Denkwelche und Willensrichtung. Euer Brief bezeugte diese innige Liebereinstimmung dadurch, daß er Unsere Gedanken und Wünschen genau entspricht; klar zeigt derselbe, daß euch nicht nur ernste Besorgnis wegen dessen ergreift, was Wir erdulden müssen, daß ihr nicht nur entschlossen dasjenige misbilligt, was Wir verurtheilen, sondern daß ihr auch über die geheimen Ursachen Unserer Leiden und deren zu besorgende Wirkungen ebenso urtheilt, wie es von uns gebrühen ist.

Das ersehen Wir vorzüglich aus euren Aeußerungen über die in dieser Stadt einem verworfenen Menschen, einem vom Glauben Abtrümmigen erwiesenen Ehre und über die gleichzeitigen aus dem Munde der Urheber jener Ehren stammenden Aeußerungen eines wahrwinnigen Haßes gegen die Kirche. Wenn in einer so traurigen Angelegenheit uns etwas zum Troste gereichen kann, so war es die wunderbare Sinneseinheit, in welcher ihr und die übrigen Bischöfe sowie die frommen Gläubigen des gansen Erdkreises jene schamlose Kundgebung eines göttlichen Wahnwirzes verursacht und verabschiedet haben. Dafür, daß ihr euerm Schreiben entschieden Aeußerungen hinzufügter, durch welche ihr Unsere Rechte und Unsere Freiheit ernstlich vertheidigt und uns in der gegenwärtigen schlimmen Zeit die Beihülfe eures Gebetes versprochen habt, dafür sind Wir euch zu Dank verpflichtet. Deshalb bitten Wir im Gefühl gegenseitiger Liebe Gott, er möge euch die Reichthümer seiner Güte beschleeren, namentlich aber eure Berathungen mit dem Rechte göttlicher Weisheit unterstützen, unter dessen Erleuchtung ihr solche Beschlüsse fassen möget, welche die Lage der Dinge und Zeiten erfordert, und die für die von euch geleiteten Herden reiche Früchte des Heils tragen mögen. Inzwischen ertheilen Wir als Unterspand dieser himmlischen Gaben euch, ehrwürdige Brüder, sowie dem Gierus und den eurer Wachsamkeit anvertrauten Gläubigen liebend im Herrn den Apstolischen Segen.
Gegeben zu Rom an St. Peter am 2. September 1889.

Papst Leo XIII.

Politische Nachrichten.

—h 13. Sept.

Dem so glänzend verlaufenen deutschen Katholikentage in Bochum folgte eine Berammlung der badischen Centrumpartei in voriger Woche in Freiburg und eine Provinzial-Katholiken-Versammlung in Keoschütz von Seiten der sächslichen Glaubensbrüder, welchen in nächster Woche der bayertische Katholikentag in München folgen wird. In dieser Woche veröffentlichten die Zeitungen das vom preussischen Episcopate vom Grabe des h. Bonifatius unterm 22. Aug. gemeinsam an den hl. Vater gerichtete Schreiben, worin zunächst die Einheit mit dem hl. Stuhle und die Anhänglichkeit an denselben betont und sodann entschiedener Einspruch gegen die Giordano-Bruno-Schandbände in Rom erhoben wird, und darauf der Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit der weltlichen Gewalt des Papstes in wiederholter Weise Ausdruck gegeben ist. — Der hl. Vater hat unterm 2. d. den Unterzeichnern dieses Schreibens für die in denselben ausgesprochenen Gesinnungen seinen väterlichen Dank übermittelt.

Das deutsche Kaiserpaar war in der versch. Woche wieder der Gast des Königs von Sachsen bei Gelegenheit der dort stattgefundenen Manöver. Bei einem am Samstag stattgefundenen Mahle brachte unser Kaiser folgenden bedeutsamen Trinkspruch auf den König von Sachsen aus: „Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe; viele Jahre haben Ew. Majestät in unwandelter Treue und Gnade für mich gesorgt und sich um mich bekümmert. Mein verstorbenen Vater hatte mich bereinigt Ew. Majestät besonders an's Herz gelegt, mit der Bitte, Sie möchten für mich sorgen, wenn ihn etwas Menschliches trübe. Ew. Majestät erfüllen die Bitte in hochherziger Weise, ich habe schon lange Jahre einen innigen Freund, einen väterlichen Berather an Ew. Majestät gefunden. Ich bin hocherfreut, hier meinen warmen Dank auszusprechen. In Ew. Majestät verehere ich

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson. [31

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie ihn auch einmal mit uns auf dem Kirchof besuchen?“
„Ja, wenn Ihr wieder einen schönen Kranz gebunden habt!“

„Wir wollen dazu die ersten Rosen nehmen, die schon Knospen haben, sagt Mama.“ entgegnete Hilda.
„Dann aber sind Sie vielleicht nicht mehr hier?“

„Ich werde wiederkommen, vorher muß ich aber noch verschiedene Reisen machen!“
„Willst Du denn wieder nach Amerika reisen?“ fragte Rudolf, der nach Kinderart schnell von einem Gedanken zum andern überging und schon wußte, daß in diesem Erdtheile Belparaiso lag.

„Es ist möglich, doch bleibe ich vorerst noch in Deutschland!“
„Kennen Sie denn auch Onkel Walker?“ fragte Hilda.

„Ja, mein Kind. Er wird ebenfalls bald hierher kommen.“
„Dann wird er uns mit seiner Frau und seinen Kindern besuchen. Sie haben es an Mama geschrieben,“ erwiderte Hilda.

„Und er will mir einen schönen Hund und Hilda lebendige bunte Vogel mitbringen,“ sagte Rudolf mit leuchtenden Augen.
„Davon hat er mir auch erzählt,“ entgegnete lächelnd Helbert Wendtorff, „und Ihr könnt gewis sein, daß er es nicht vergißt!“

„Dann mag ich ihn lieber leiden als Onkel Doctor, der Alles vergißt, was er uns verspricht,“ sagte mit großem Nachdruck der kleine Knabe.
„Ihrt er das wirklich?“ fragte lächelnd Helbert Wendtorff.

„Ja,“ behauptete auch Hilda, „er hat uns schon lange Giebfüssen für unseren Garten und mir auch bunte Kiecherbienen versprochen und sie noch immer nicht mitgebracht!“

den Zeitgenossen, der unter dem Kommando meines hochseligen Großvaters mit ruhmvoller Hand an der Wiedergewinnung der alten Freiheit, bei der Neubegründung des Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat." — Der Kaiser ist jodann von Sachen zunächst nach Minden i. W. zur Theilnahme an den dortigen Manövern abgereist und am 10. dort eingetroffen und wird sich von dort nach Hannover zu dem gleichen Zwecke begeben. Dorthin kommt auch der russische Thronfolger, und so wird es sich bald entscheiden, ob derselbe auch, wie französische Zeitungen melden, offiziell nach Paris zur Anstellung geht.

Allgemach fangen die Parteien an, sich mit der Reichstagsession zu beschäftigen und da hat das cartellparteiliche Blatt „Post“ große Angst, daß die Socialdemokraten, Freisinnigen und „Alerisdemokraten“ die nächste Reichstagsession zur Wahlagitatorien „planmäßig“ ausnützen könnten, wozu ihnen ja die Verlängerung des Socialistengesetzes, das Steigen der Brods-, Fleisch- und Kohlenpreise, der Büfenschwindel in Montanwerkzeugen und der große Bergarbeiterstreik leider erhebliches Material lieferten. „Man darf hoffen“, meint die „Post“, „daß rechtzeitig den verheißenden Agitationen oppositioneller Politiker ein fester positiver Arbeitsplan der Regierung wird entgegengesetzt werden können.“ Auf gut Deutsch heißt das: D hilf Regierung uns aus den Nöthen der nächsten Wahlen!

Dem deutschen Bundesrath sollen bereits in nächster Woche die ersten Spizial-Stats zugehen und bis Ende des Monats sogar der gesammte Reichshaushalts-Entwurf. Die Bundesraths-Sitzungen werden infolge dessen vielleicht schon vor der Rückkehr des preuß. Ministers v. Bütticher, welcher wegen einer Kur von Berlin abwesend ist, wieder beginnen.

Die Deutschen in Westafrika proklamirten strenge Blockade gegen Saadani, wo nächstens ein Kampf erwartet wird. Der englische Consularagent machte bekannt, den indischen Kaufleuten und Dhaw's (Schiffe) sei bei Strafe der Wegnahme letzterer verboten, nach Saadani zu fahren.

In Paris sind gegenwärtig französische und italienische Radikale verammelt und es fand in einer Freimaurerloge unter Lokros's Vorsitz ein italienisch-französisches Verbrüderungsfest statt, bei welchem letzterer u. A. sagte: „Der Bund Frankreichs mit Italien kann Europa Sicherheit gewähren; das französische Volk ist im Herzen italienisch, wie Italien im Herzen französisch ist.“ Der italienische Abgeordnete Imbrani erwiderte: „Frankreich und Italien haben den nämlichen Feind zu bekämpfen, den Vangermanismus. Gegen diesen müssen sich zwei Gegner erheben, um die Gessittung vor dem Rückfritte zu bewahren, mit dem die deutsche Vorherrschaft sie bedroht: der Panislawismus und der Panlatinismus. Die italienischen Verträge mit der deutschen Kaiserermacht sind unaustrührbar. Wenn Italien am Tage, wo Frankreich Elsaß-Lothringen zurücknehmen will, sein

Messer gegen das Brudervolk zücken wollte, würden die Lobten von Magenta und Solferino aufstehen und Verrath schreiben. Desterreich aber ist todt, man heirathet seinen Leichnam.“ — Die Selben reden sehr tapfer, aber wie mag es sich im Ernstfalle gestalten? — General Boulanger richtete an den Premierminister Tirard ein Schreiben, worin er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden und sich verpflichten will, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof sich konstituirt hat. Boulanger fügt hinzu, weigere sich Tirard, dem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in höheren Kreisen das unparteiliche Botum des militärischen Gerichtshofes fürchte, dann werde er die Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. Sept. sein Urtheil sprechen werde. — Die am 22. d. stattgefundenen franz. Wahlen haben den Justizminister veranlaßt, sich einen Eingriff in die Wahlfreiheit des Clerus zu gestatten und die Bischöfe in einem Rundschreiben aufgefordert, ihrem untergebenen Clerus anzubefehlen, sich jedweder Wahlagitatorien zu enthalten; daraufhin hat der hochw. Bischof von Sez einen energischen Protestbrief an den Justizminister gerichtet, worin er erklärt, jede Regierung, welche die wahre Freiheit für Alle gewähre, habe von der Majorität, für welche die Gerechtigkeit sei, nichts zu befürchten. — Auch die meisten andern Bischöfe sind diesem Beispiele nachgegangen. Ob's nun anders wird?

Durch die russischen Blätter geht die latonische Notiz, daß sämtliche Katholiken des Gouvernements Kursk zur Feier der Errettung des Kaiserpaars bei der Eisenbahnkatastrophe von Bork den „orthodoxen Glauben“ angenommen haben. Dazu bemerkt der Petersburger Correspondent der „Wien. Allg. Ztg.“: „Neben der Borgegeschichte dieser wunderbaren „Bekehrung“ beobachtet die russische Presse das tiefste Schweigen, und doch ist diese Vorgeschichte so schrecklich, so erschütternd, daß man ihregleichen kaum in der Leidensgeschichte der ersten Christen finden könnte. Die seit Jahrzehnten dauernde Verfolgung der Unierten in Rußland hat in der letzten Zeit ihren Höhepunkt erreicht. In alle umrten Kirchen wurden orthodoxe Geistliche eingesetzt. Die Bauern, welche sich den orthodoxen Gebräuchen nicht fügen wollen, üben ihren Gottesdienst im Geheimen, begraben ihre Todten an den Straßen, taufen selbst ihre Kinder und leben in wider Ehe. Ganze Dörfer wurden nach Sibirien veretzt, mit einem Worte, ein Verfolgungssystem wurde eingeführt, wie es schrecklicher nicht gedacht werden kann. Von Zeit zu Zeit wird offiziell verkündigt, dieses oder jenes Dorf habe den orthodoxen Glauben angenommen, das heißt soviel, als es ist mit einem orthodoxen Priester beglückt worden. Gleichzeitig bekommt jede Hütte fünf Kojaken als Einquartierung, und diese müssen so lange beschäftigt werden, bis der Eigenhümer den katholischen Glauben abgswört. Diese Kojaken wirtschasteten dort wie eine wilde Horde, verkaufen das

Vieh der Bauern, schänden die Frauen, und wenn das Alles nichts nützt, treiben sie die Bauern mit Weibern und Kindern in die Kreisstädte, von wo sie nach langem Schmachten im Gefangnisse nach Sibirien transportirt werden, um Anstiedlern aus Tiefurfland Platz zu machen. So und nicht anders ist die Massenbekehrung zur Feier der Errettung des Kaiserpaars zu verstehen.“

Vermischtes.

— Die Zahl der deutschen Bergleute betrug nach dem „Reichsanz.“ im Jahre 1888, nach dem letzten Bericht der Knappschäfts-Vereinsgenossenschaft 357 582 Mann, davon sind beschäftigt im Steinkohlenbergbau rund 227 000, im Braunkohlenbergbau 30 000, in Eisenerz-metallischen Gruben und Metallhütten 83 000, im Salzbergbau und Salinen 10 000, bei anderen Mineralgeminnungen 6000 Mann. Die anrechnungsfähige Lohnsumme aller dieser Arbeiter zusammen betrug 278 Millionen Mark; hiervon entfielen auf einen Bergmann im letzten Jahre 777 M.; schon in den einzelnen Arbeitszweigen ist der Durchschnittslohn sehr verschieden, im Salzbergbau beträgt er 920 M., in den Gruppen „Andere Mineralgeminnungen“ 603 M.; der wirklich ausgezahlte Lohn schwankt natürlich noch innerhalb viel größerer Grenzen.

— Mit welchen Gesichtspunkten mitunter professionistische Schullinder regulirt werden, erhellt u. a. auch aus folgender Stelle des vielgelesenen und vielbenutzten „Anschaulich-ausführlichen Realienbuchs von L. Kahnmeyer und G. Schulte, Schulinspectoren.“ Seite 73 wird von Alth folgende Caricatur entworfen: „Ein Aussehen war sehr abgredend. Er hatte borkiges Haar, eine rundliche Stirn, große, funkere Augen und hervorragende Backenknochen, zwischen denen die lange und spitze Nase hervortrat. Er tritt auf einem großen Grauschimmel, trug ein grünes Atlaswams, und vom Hute hing eine blutrothe Straußfeder lang herunter. Den Brustkorb hatte er geschworen, den letzten Blutstropfen für die katholische Religion hinzugeben, und dafür durfte er auf bloßer Brust eine geweihte Dofie (1) tragen, zu der er großes Vertrauen hatte.“ Die „Katholische Zeitung“ wird in dieser Weisheit ungewisshaft einen neuen Beleg für die „größere geistliche Beweglichkeit und die kritische Veranlagung der Nichtkatholiken“ finden.

Er p. Die Hamster sind in hiesiger Gegend zu einer Landplage geworden. Nachdem im vorigen Jahre etwa 1200 getarigen und abgeleitet worden sind, gingen in diesem Jahre 10 800 junge und 1200 Stück ausgekochene Hamster ein, im Ganzen 12 000 Stück. Für jeden jungen Hamster wurden 5 Pfg. und für jeden ausgekochten 10 Pfg. vergütet, so daß diese schädlichen Nager der Gemeinde Erp in diesem Jahre eine Auslage von 600 M. verursacht haben.

— In Schwelm fiel ein zweijähriges Kind eines Schuhmachers aus der hoch gelegenen Dachlunde des Hauses auf den gepflasterten Hof, stand auf und lief lustig spielend weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Weisweiler, 4. Sept. Unser Pfarrer, Herr Dekant Sommer, welcher hier selbst volle 20 Jahre pflichttreu als Seelsorger gewirkt hat, ist in das Trappistenkloster zu Marianbad eingetreten.

„Ihr könnt mir wohl einmal Euren Garten zeigen“, sagte Helbert Wendtorff, dem die Unterhaltung mit den Kleinen große Freude zu machen schien.

„Ja, das wollen wir thun“, er ist da unten“, riefen Beide, indem sie seine Hände ergriffen und ihn fortzogen.

Unterdesen war Elisabeth zurückgekehrt und hatte erfahren, wer ihrer im Garten wartete. Die Nachricht kam ihr so plötzlich, daß ihr Herz laut und stürmisch zu pochen begann. In ihrem Zimmer hatte sie dann, von den Vorhängen verborgen, auf den Garten hinabgeblickt und Helbert Wendtorff, der seit ihrer letzten Begegnung noch statlicher geworden war, mit ihren Kindern so freundlich sprechen gesehen, während sie, zutraulich mit ihm plaudernd, an seiner Hand den breiten Kiesweg hinabgingen. Ihr Herz klopfte noch lauter und kein Auge von dem anziehenden Bilde wendend, sagte sie leise: „Das Glück meiner Kinder sieht mir noch höher als mein eigenes; ihnen möchte ich die Antwort überlassen und mich derselben fügen; denn ein Kinderherz sieht oft scharf und ein Kinderherz fühlt so tief und wahr! — Eine wichtige Angelegenheit hat ihn hierher geführt und ich werde ihn als den Ueberbringer einer solchen empfangen. Das erste Wiedersehen soll ein möglichst ruhiges und unbesangenes sein!“

Nach diesem Selbstgespräch ging sie hinab, wo Frau Feldmann sie fragte, ob sie Herrn Wendtorff in's Haus führen solle.

„In's Gartenzimmer“, antwortete Elisabeth, deren Selbstbeherrschung und Willenskraft zurückgekehrt waren. „Herr Wendtorff ist ein Freund von Mr. Walker und ein langjähriger Bekannter meiner Familie, er hat mir eine wichtige Mittheilung zu machen; lassen Sie daher die Kinder nicht eher kommen, bis ich sie rufe!“

Elisabeth begab sich in's Gartenzimmer und sah bald Helbert Wendtorff herankommen. Seine Gesichtszüge waren weniger ernst als vor Jahren und seine Augen hatten noch den milden Blick wie ehemals. Sie ging ihm einige Schritte entgegen; einen

Moment betrachteten sie sich gegenseitig forschend und prüfend, als wollten sie erkennen, was ihre Herzen bewegten, dann sagte er mit einer leichten Verbeugung und ruhiger, klarer Stimme, wenn auch mit etwas fremdländischem Accent: „Frau Eichenbach, wie vor Jahren führt eine wichtige Angelegenheit mich zu Ihnen.“

„Ich habe es bereits erfahren, Herr Wendtorff“, antwortete Elisabeth, seine Begrüßung ruhig erwidern. „Bitte, bemühen Sie sich in das Zimmer, wo wir gänzlich ungestört sind!“

Er folgte ihr dorthin, sie nahm im Sopha Platz, und auf einen Sessel deutend, zeigte sie anscheinend die größte Unbefangenheit. Helbert Wendtorff aber hatte bei ihrem Anblicke beinahe die Fassung verloren, denn Elisabeth, das Ideal seiner Jünglings- und Mannesjahre, nach deren Anblick er sich so unaussprechlich sehnte, Elisabeth war schöner als je und zudem war sie jetzt frei und durfte, wenn auch in ihrem Herzen die Liebe zu ihm lebte, ihm angehören. Schnell aber unterdrückte er diesen Gedanken, nahm Platz und begann in ruhigem Tone: „Frau Eichenbach, gestatten Sie mir eine kleine Einleitung, ehe ich die Sache selbst erwähne, für die bei Ihnen zu wirken ich einem schwer Bereuenden versprochen!“

„Sie sprechen in Räthseln, Herr Wendtorff“, unterbrach ihn lebhaft Elisabeth.

„Sie werden mich ja gleich verstehen“, ehtgegnete Helbert Wendtorff. „Geschäftliche Angelegenheiten haben mich weit in der Welt umhergeführt und auf einer solchen Reise lernte ich während des letzten Winters in einer Stadt, die ich noch nicht nennen darf, einen dort angesehenen Kaufmann kennen, welcher der Geschäftsführer einer reichen Wittwe war. Er mochte etwa zehn Jahre älter als ich sein und hat einst in seinem Vaterlande sich Konrad Hermann genannt!“

„Konrad Hermann?“ rief Elisabeth erstaunt. „So hieß ein Jugendfreund meines verstorbenen Mannes, der in unserm Geschäft angestellt war und eines Tages fünfzigtausend Thaler persönlich abliefern

solte, mit diesen aber aller Wahrscheinlichkeit nach entflohen ist!“

„Er ist derselbe, Frau Eichenbach, und hat sich mit der ihm anvertrauten Summe heimlich entfernt. In jener Stadt trägt er einen andern Namen, den ich ebenfalls zu verschweigen gelobt!“

„Wie aber hat er es gemacht, Ihnen sein Vergehen mitzutheilen, das hier den Gerichten überwiesen worden ist?“ fragte Elisabeth.

„Nachdem er mich kennen gelernt und Vertrauen zu mir gefaßt, hat er es gethan, um sein Gewissen zu erleichtern, um sein Unrecht wieder gut zu machen und Sie zu veranlassen, dies zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.“ — Dazu hat er mir die fragliche Summe eingehändig, wogegen ich ihm versprochen habe, Ihre Verzeihung für sein Vergehen zu erbitten.“

„Ich habe den Verlust verschmerzt“, entgegnete Elisabeth, „der allerdings damals die Firma schwer traf, auch habe ich nie daran gedacht, ihn je ersetzt zu erhalten. Ich weiß kaum, ob ich das Geld annehmen darf.“ Sie müssen es annehmen, Frau Eichenbach“, erwiderte Helbert Wendtorff schnell, „denn ich habe gelobt, es Ihnen zu überliefern; damit legte er ein wohl verpacktes Paket mit Werthpapieren auf den Tisch und fügte hinzu: „So mit habe ich mein Versprechen gehalten.“

„Herr Wendtorff“, antwortete Elisabeth, „ich werde die Sache meinem Anwalte und den Vormündern meiner Kinder mittheilen und mit denen beraten, was hier zu thun ist. Was meine Verzeihung anbetrifft, so ermächtige ich Sie, dem Konrad Hermann zu schreiben, daß sie ihm auch ohne die Rückstattung des Geldes gemorden wäre. Ich hätte vor Jahren schon meines Mannes wegen der Anzeige mußte statfinden, da ihm ein Unfall begegnet, aber auch vielleicht ein Verbrechen geschehen sein konnte!“

„Empfangen Sie, Frau Eichenbach, für Ihre freundlichen Worte durch mich den Dank eines Mannes, dessen Gewissen die größten Qualen ausgestanden“, entgegnete Helbert Wendtorff. „Ich werde sie

Zur Einmachzeit

empfehle Scheller's Champagner-Essig, hochfeinsten Conserve-Essig pr. Liter 40 Pfg. zum Pflaumeneinmachen, feinsten Preiselbeer-Essig pr. Liter 40 Pfg., guten Wein-Essig pr. Liter zu 20 und 15 Pfg.; feiner Spanischer Pfeffer, Senffamen, Ingber, Fenchelsamen, sowie alle dazu passenden Gewürze zum billigsten Preise.

Achtungsvoll
Chr. Goergen, Delikatessenhdlg.

Abermals 2 höchste Preise, 2 goldene Medaillen!
Internation. Nahrungsmittel-Ausstellung Cöln 1889.

P. H. Inhoffen

Bonn a. Rh.



Hof-Dampf-Kaffeebrennerei
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

empfehlen ihren berühmten

gebrannten Java

in 1/5, 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen zu 68, 72, 76, 80 Pfg. und höher.

Mechernich: Chr. Goergen, J. Holzheim, Pet. Klöckner, Peter Vogel, H. J. Zinken.
Call: Peter Gürres, S. Ruhr, H. & J. Stemmler.
Commern: S. Löwenstein.
Gemünd: Jos. Breidenbenden, Jos. Doppelfeld, Emil Herbrand.
Münsterfeld: Hilger Bollenrath, Peter Lovenfosse, J. Ridder.
Olaf: W. Sauerbier.
Söthen: Wwe. Deuster.
Strempt: Joh. H. Hohn, Joh. Schödel.

Bruch = Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berührung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; A. Gebhard, Schneidemeyer, Friedersried b. Neutirchen, 54 3; Jof. Raft, Handlung, Simmerberg b. Lindau; W. Schwanz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Mosenheim (für Rind). Prof. Dr. Die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Bonn, Hotel Schumacher, am 4. jeden Monats von 8 Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm. Man adreßire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Zuntz'

Gebr. Java-Kaffee's

à Mk. 1.70, 1.80, 1.90 p. Pfd.

übertreffen

alle anderen Sorten in Aroma, Kraft und Wohlgeschmack.

In Mechernich bei Wolff & David; in Commern bei Carl Cahn.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin (7).
v. Giati, München (7).
Reclam, Leipzig (7).
v. Nussbaum, München.
Hertz, Amsterdam.
v. Korezynski, Krakau.
Brandt, Klausenburg.
Prof. Dr. v. Frerichow, Berlin (7).
v. Scanzoni, Würzburg.
C. Witt, Copenhagen.
Zdekauer, St. Petersburg.
Soederstätt, Kasan.
Lamb, Warschau.
Forster, Birmingham.



bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueler Stuhlverhaltung, rasch erfüllende Gasen, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schwach wirkenden Salzen, Abführer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Am Schutze des kaufenden Publikums ist nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gegebenen Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. B. Brandt trägt. Auch ist nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Virchow's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Gebrauchsanweisung: Silbe, Hofschugarde, Alde, Abjunt, Gitterkale, Gentian.

Airmes in Lückerath.

Sonntag den 15. Sept. und an den beiden folgenden Tagen



wozu höflichst einladet
Franz Lepartz.

Airmes in Holzheim.

Sonntag den 22. September und an den beiden folgenden Tagen im Saale der Frau Wittwe Kamp



wozu höflichst einladet
der Junggesellen-Verein.

Gesellschaft

„Zimmer Gemüthlich“.

Sonntag den 15. September
Generalversammlung
Nachmittags punkt 5 Uhr.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt

für die Postgehülfen-Prüfung

in KIEL, Ringstrasse 55.
Junge Leute bis zu 23 Jahr. werd. sicher ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. ganz. Betr. zurück. Bish. best. 450 meiner Schüler die Prüfung. Jetzt 350 Schüler hier u. 30 Lehrer. Am 7. Oct. beg. ein neuer Course; genaues Alter angeben.
J. H. F. Tiedemann.

Ein durchaus tüchtiges Dienstmädchen zum sofortigen Eintritt oder pr. 1. October gesucht von
Engelbert Sontag,
Manufactur-Baaren-Handlung,
Custirgen.

Bitter-Extract

nach dem Original-Rezept des frühern Apothekers Scholl in Blumenthal wieder ächt hergestellt von Apotheker J. Vallender in Blumenthal (Eifel) verkauft zu Original-Preis:
B. Milden in Haus-Rath.
P. Weber in Mechernich.

Ich bin befreit von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife**. Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei Chr. Goergen in Mechernich.

Abre vom 1. Juni ab jeden 8. Tag von Nöthen nach Mechernich u. retour. Bestellungen werden prompt u. pünktlich ausgeführt. **Phil. Dresgen.**

Formularbuch

zur selbstständigen Vorführung vor den Amtsgerichten nebst Anleitung dazu à Exempl. 20 Pfg. in der Exp. d. Bl.

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 37 bei.

Die **Chocoladen-Bonbons** der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln,**

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer, Citron, Orangen, Aprikosen, Pistazien-Crème mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée, das feinste Tafel-Dessert. In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. — 80 u. Mk. 1.— in den meisten Conditoreien u. Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

Dessert-Chocolate-Tafelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolate Mk. 0.40
feine Vanille-Chocolate Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolate Mk. 0.90

und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 1.20.

(Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pfg.
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfg.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima **Palettkoff** doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen u. Füßel) zusammen für nur 11 Mark.

Was findet man

in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches, „Der Krankenfreund“? Erprobte Ratichläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Ermüthungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Winters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. — Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Beantragung der Gewerbebescheinigung zur Ausübung des Gewerbebetriebes im Umherziehen pro 1890, spätestens im Monate October c. auf den Bürgermeister-Aemtern zu erfolgen hat.

Schleiden, den 9. Sept. 1889.
Der Königliche Landrath,
Geh. Regierungsrath
Fehr. v. Sarff.

Eine noch gut erhaltene
Theke mit Marmorplatte
billig zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genußmittel. Bei A. Maroldt in Mechernich.

2 **Komplette Sandkaren** stehen billig zu verkaufen bei Stellmacher Schmitz in Commern.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Mechernich: bei Chr. Goergen.

Nützlich für jedes Mädchen ist der **Wegweiser zum häuslichen Glück** zu haben in allen Buchhandlungen à M. 0,75, M. 1,00 und M. 1,50.

Kirchen-Budgets zu haben in der Exp. d. Bl.